



... für „Biker“ das Feinste vom Feinen

NRZ-Foto: Ulrich von Born

# Locker, lässig und PS-stark

Erste Motorrad-Kirmes auf Zeche Carl

Schwarzes Leder und glitzernder Chrom. Vor den PS-starken Raritäten verklären sich die Augen der Fans. „Ist ja Wahnsinn!“ flüstert eine junge Frau vor dem „Yellow Low Rider“, einem Chopper aus dem Hause Harley Davidson – rassig im Schnitt und nostalgisch in den Accessoires. Konkurrenzlos wird er von der Besucher-Jury zum „schönsten Chopper“ gewählt.

Das hatte das alte Gemäuer der Zeche Carl noch nicht erlebt: Am Wochenende wurde es zum Mekka aller Motorradfans. 2500 „Biker“ von nah und fern brummt auf 2000 „heißen Ofen“ zur ersten Essener Motorrad-Kirmes heran – locker, lässig und relativ geräuscharm.

Die ersten rollten schon morgens um acht an, die letzten verbrachten die Nacht in Zelten auf dem Zechengelände. Nein, ein „Bürgerschreck“ sind sie sicher nicht, die Besitzer und Bewunderer der „Chop-

per“, „Crosser“ und „Racer“. Ihr „Jahrmart der Phantasie“ war friedlicher als manche Friedensdemo. Aber schließlich geht's beim „Bike“ auch nicht um Weltanschauung. Oder doch?

Harley Davidson – das lernt hier auch der unbedarfte Besucher, auch der letzte Bike-Bause schnell – gehört auf dem Gebiet der „Bikes“, der Zweiräder, zum Feinsten vom Feinen – viel zu schade, um damit Brötchen zu holen! U. Schütze

● Weiter auf der nächsten Seite

● Fortsetzung von der Seite 1 – Motorrad-Kirmes auf Zeche Carl

## „Die Harley ist eine Lebensanschauung“

Und das gehört dazu: Tätowierer, Wahrsager und Rockmusik

„Die Harley ist ein Traum“, schwärmt „Rolle“ Blenn, Gründer und Mitorganisator des ersten Essener Motorrad-Jahrmarktes. Ihr Besitzer kann sie wie aus dem Baukasten selbst zusam-

menbauen, kann zwischen 30 Lenkern und 20 Tanks auswählen... Sie ist, so Blenn, „eine Lebensanschauung. Wenn man den einmal im Kopf hat, schafft man es auch irgendwie.“

Und wer es „irgendwie“ doch nicht schafft, tröstet sich fürs erste mit einem Harley-Davidson-T-Shirt oder mit einem Feuerzeug. Vielleicht tut's für den Anfang auch der Plastikbausatz im Spielkarton?

nur Motor-Power zu sehen. Bei Tattoo's „Skin Power“ schauen ein Dutzend Augenpaare mitfühlend zu, wie auf dem Oberarm eines jungen Mannes die Umriss eines Dämonen-Hauptes entstehen.

Mit Ratschlägen war auch das Institut für Zweiradsicherheit e. V. aus Wattenscheid angerückt. Tips zur Schutzkleidung waren stark gefragt.

„Das Geräusch tut ja schon weh“, gruselt sich ein Teenager. Es erinnert an Zahnarzt. Unter 20 000 möglichen Motiven haben Tattoo's Kunden die Wahl. Soll es vielleicht Eva mit der Schlange sein oder lie-

ber ein kleiner Teufel mit Dreizack? Tätowieren lassen sich Männer und Frauen zwischen 20 und 40, manchmal ist auch ein echter Fünfziger dabei. Totenköpfe und Symboltiere sind beliebt, berichtet der Meister der „Fine-Line-Art“. Die Frauen mögen lieber Blümchen – oder, wenn's schon tierisch sein soll – das Einhorn.

Gar keine Altersgrenzen gibt es beim Wahrsager El Fantadu, mit bürgerlichem Namen Berndt G. Kreuzer. Zu dem 40-jährigen kommen „Leute, die meine Eltern sein können“. Auch Politiker wollten bei ihm schon die Zukunft erfahren. Aber El Fantadu ist „kein Wahrsager, der Flugzeuge vom Himmel holt und Erdbeben voraussagt“. Sein Metier ist die „kleine Wahrheit“. Begegnung mit Menschen fasziniert ihn.

Der Chemie-Facharbeiter und Vater von vier Kindern hat seine Fähigkeit erst vor fünf Jahren entdeckt, als er für seine Kinder Wahrsagerei „spielte“. Bei mir entdeckt er den typischen Daumen der Freiberufler, und daß die „Kreativität“ keine großen Gewinne abwirft. Der Mann hat recht!

Den Rockfans in der Waschkauke ist in diesem Augenblick die Zukunft egal. Sie lassen sich vom Sound der „Corona Dark“ mitreißen. „Ein 100-prozentiger Erfolg“, freut sich Rolf Benn. „Das machen wir im nächsten Jahr wieder!“

Ursula Schütze



Skin-Power und Motor-Power: Tätowierungen stehen bei Motorradfans hoch im Kurs. NRZ-Foto: Ulrich von Born



Mit Rost überzogen, ein Hühnerstall unter dem Rahmen: Im Motorradmuseum der Zeche Carl gab es auch die alte „Wanderer“ zu bewundern.

### Unter dem Motorrad lag ein Ei

P lötzlich gackert ein Huhn im Motorrad-Museum. Kein Irrtum: In der Turnhalle der Zeche Carl, hinter der 2½ PS-Wanderer-Maschine, Baujahr 1936, liegt ein frisch gelegtes Ei...

„Unser“ Oma fuhr im Hühnerstall Motorrad“, erinnern sich Karl-Heinz (58) und Klaus Rebuschat (30) lachend. Sie haben aus ihrem privaten Motorrad-Museum in Gelsenkirchen-Horst die besten Stücke zur Motorrad-Kirmes auf Zeche Carl mitgebracht. Das Hühnerstall, vier Zwerghuhndamen mit Hahn, stellte ein Oldtimer-Freund als „Leihgabe“ zur Verfügung.

Die sattel- und motorlosen Wanderer-Maschinen, von vorne bis hinten mit Rost überzogen, haben Vater und Sohn Rebuschat zwar nicht im Hühnerstall, aber auf einem Hinterhof in Wanne-Eickel entdeckt. In ihren guten Tagen hat sie fast 50 km/h erreicht. Am Berg mußte der zweite Mann allerdings trampeln! U.Sch.